

Heimatschutz im Engadin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 34

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatschutz im Engadin.

Das Engadiner Museum, zu dessen Gunsten der bündnerische Heimatschutzverein mit Genehmigung durch die Regierungen der Kantone Graubünden, Bern, Basel, Aargau,



Das Engadiner Museum in St. Moritz.

Neuenburg, Wallis und Schaffhausen eine Verlosung veranstaltet hat, die am 30. September nächsthin endgültig zur Ziehung gelangt, liegt am idyllischen St. Moritzersee, am Wege der von den Bädern des heiligen Mauritius nach dem Dorfe emporführt. Der denkende und für wahre Kunst empfängliche Wanderer wird unwillkürlich vor diesem kulturhistorischen Denkmal sinnend stehen bleiben. Das Haus steht gewissermaßen da als ein Musterbeispiel wahrer Heimatkunst und läßt die Eigenart der Natur und Bewohner dieser Gegend wieder in ihre Rechte treten. Es ist wohl das beste Zeichen für die Art und Zweckmäßigkeit des Baues, daß er so gar nichts Auffälliges hat, vielmehr dasteht, als ob ihn die Natur aus dem Boden habe herauswachsen lassen, während die unförmlichen Hotelkassen auf der andern Seite des Dorfes St. Moritz, den Beschauer wie ein Dorn ins Auge stechen. Daß die Erbauer da eine schwierige Aufgabe richtig gelöst haben, wird jeder zugestehen, der das Museum besucht. Und jeder, der das Engadiner Museum gesehen und genossen hat, muß heute herzlich froh darüber sein, daß es den vereinten Kräften der Mutter Helvetia und ihrer Tochter Rätia und dem Opfersinn wahrhafter Freunde des Heimatschutzes gelungen ist, das Haus zu einem öffentlichen Gut zu machen, dessen großer Wert vielleicht erst spätere Generationen ganz erkennen und schätzen lernen.

Unweit des Museums in unvergleichlicher Lage auf einer Anhöhe am Westende des Dorfes St. Moritz hat sich vor einiger Zeit ein neues Baugespan aufgetan, an welchem tüchtig gearbeitet wird. Kein Hotel, keine Pension und auch keine Kirche soll da entstehen, sondern ein schmuckes Privathaus, ein Engadinerkind echter Art, dessen Schicksal enge verknüpft ist mit der Rettungstat des Engadiner Volkes und der gesamten Schweiz zur Erhaltung des Engadiner Museums. Es kommt dort die neue Villa zu stehen, die als erster Preis der Verlosung ihren Gewinner beglücken soll. Sie wächst kräftig aus dem Boden heraus und wird am 15. Dezember vollendet dastehen. Das Haus repräsentiert inklusive dem dazugehörigen Boden einen Wert von Fr. 69,000. Unsere heutige Illustration zeigt in hübscher Weise die schöne Aussicht von der Villa aus. Die Bauart des Hauses ist diejenige des Engadiner Wohnhauses; es sind aber offensichtlich unsern Ansprüchen an Luft, Licht und freier Aussicht durch Anlage größerer Fenster einige Konzessionen gemacht worden. Das Gebäude enthält in einem Untergeschoß, einem Hauptgeschoß und einem Obergeschoß alle Räumlichkeiten, die einer mittelgroßen Familie sowohl zum vorübergehenden als auch dauernden Aufenthalte vonnöten sind: Vestibül, Wohnzimmer, Veranda, 5 Schlafzimmer mit Bad und W. C., Küche und Speisekammer, Dienstbotenzimmer, sowie Waschküche und die nötigen Vorratsräume. Dem Genusse der herrlichen Aussicht dienen die beim Engadinerhause übliche Bank beim Eingang, ein kleiner Balkon an der Ostseite, der Wohnzimmererker, die Veranda, sowie der auf hoher Terrasse liegende Garten.

Da wir gerade vom Heimatschutz im Engadin sprechen, möchte wir auch auf das Bökklein aufmerksam machen, das dieses schöne Hochland bewohnt und mit seiner Eigenart in Sprache und Sitte selbst ein Stück fleischgewordener Heimatschutzes darstellt. Die Engadiner gehören bekanntlich dem rätoromanischen Sprachstamm an; sie sprechen aber nicht das reine Romanisch, sondern das Ladinische, eine Mundart dieser Sprache. Daß sie diese Eigenart noch unverfehrt erhalten haben trotz der alljährlich wiederkehrenden Fremdenslut, beweist die gesunde Heimatkraft dieses Bökkleins. C.



Ausblick von der Villa in St. Moritz, die dem ersten Gewinner der Verlosung für das Engadiner Museum zufällt.